

***Eine glückliche Vereinigung von scharfsinniger Beobachtungsgabe
mit schwungvoller Phantasie:***

**Eine biographische Skizze zum 175. Geburtstag von Carl
Ferdinand Peters**

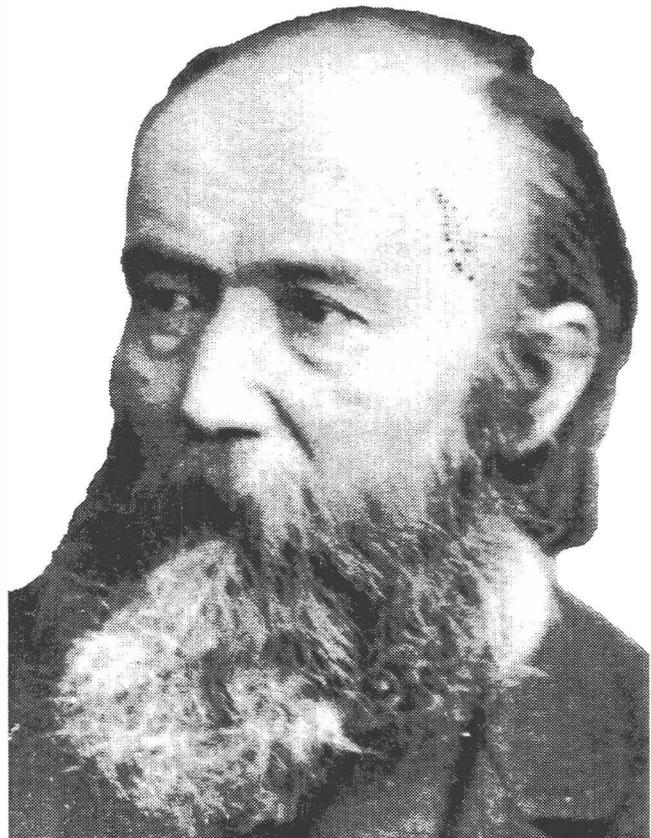
Bernhard Hubmann

Institut für Geologie und Paläontologie
Karl-Franzens-Universität Graz
Heinrichstraße 26
A-8010 Graz

***"Möglicherweise entwickelte sich schon im Kinde die Vorliebe für Mineralien
und Gesteine ..."***

Carl Ferdinand PETERS wurde am 13. August 1825 im Schloss Liebshausen in Böhmen (heute: Libčeves, Tschechische Republik) geboren. Sein Vater Leopold PETERS (* 22.12.1791 in Lipova, † 16.03.1855 in Jägerhoff) war "fürstlich lobkowitzscher" Amtmann und Gutsdirektor. Die Mutter Karoline war eine geborene REUSS; ihr Vater, C.F. PETERS' Großvater, war der berühmte in Prag geborene Badearzt und Geognost zu Bilin (Bilina) Franz Ambrosius REUSS (* 03.10.1761, † 09.11.1830), ihre Mutter Katharina, eine geborene SCHEDLHAUER.

Carl Ferdinand PETERS verlebte seine Kindheit in Neundorf-Eisenberg bei Brüx (Most), sowie bei den Großeltern mütterlicherseits in Bilin. Bereits als Knabe hat Carl Ferdinand lebhaftes Interesse an erdwissenschaftlichen Phänomenen gezeigt. Wie WURZBACH (1870:78) berichtet, wurden diese Interessen "*durch den Verkehr mit seinem Oheim und die schöne Mineraliensammlung des Fürsten Lobkowitz [... sowie] durch*



Excursionen im böhmischen Mittel- und Erzgebirge und durch Zippe's Vorlesungen" gefördert. Carl Ferdinand begleitete häufig seinen Vater während dessen "Dienstreisen" durch Nordböhmen und Sachsen und konnte so eine von Erzen, vulkanischen Gesteinen und Thermalquellen geprägte Landschaft kennenlernen, die wenige Jahre zuvor eine so bedeutende Rolle in der Streitfrage der Neptunisten

gespielt hatte. Die zentrale Figur dieser Kontroverse um die Entstehung des Basalts, Abraham Gottlieb WERNER (1749 - 1817), hatte eine große Anhängerschaft um sich. Darunter Geheimrat Johann Wolfgang von GOETHE, aber auch Carl Ferdinands Großvater Franz Ambrosius REUSS, der bei WERNER in Freiberg Mineralogie studiert hatte. GOETHE und F.A. REUSS waren in dieser Causa auch gemeinsam auf Exkursionen (Goethe aus Teplitz 1813: "*Doctor Reuss, ein unterrichteter, tätiger, gefälliger Mann, war unser Führer*"). Auch Alexander von HUMBOLDT (1769 - 1859) hatte zusammen mit seinem Begleiter Johann Carl FREIESLEBEN (1774 - 1846) auf der kurzen Forschungs- und Studienreise durch das böhmische Mittelgebirge im Jahr 1791 "*in der so überaus lehrreichen und angenehmen Gesellschaft des Herrn D. Reuß*" diese Gegend durchforscht. Mit Großvater REUSS war Carl Ferdinand im Raum Bilin, Teplitz und Karlsbad unterwegs. Später, ausgestattet mit den Publikationen des Großvaters und des Onkels August Emanuel REUSS (08.07. 1811 - 26.11. 1873) unternahm er selbstständige Exkursionen. In einer seiner letzten Publikationen schreibt PETERS: "... [ich] *erinnere mich gerne meiner eigenen Jugend, als ich, etwa 17 Jahre alt, mit dem trefflichen Buche meines Oheims, A. Reuss, über das böhmische Mittelgebirge in der Hand, die Basalt- und Klingensteinmassen desselben und die mit tertiären Ablagerungen überdeckten Thalungen der Kreideformation zwischen jenen Bergmassen durchwanderte.*" (PETERS 1879:9)

"Die alten Naturforscher waren Aerzte und damit war der nicht zu unterschätzende Vorteil gegeben, dass viele Aerzte in höherem Grade, als dies heutzutage der Fall ist, Naturforscher waren"

Das Gymnasium besuchte PETERS auf der Kleinseite in Prag. Während dieser Zeit setzte er sich zeichnerisch mit den Landschaften der Umgebung auseinander. Er würde, so berichtet HOCHSTETTER (1881:425), "*wahrscheinlich als Zögling an die Prager Kunst-Akademie getreten sein, wenn ihn nicht der Wunsch der Angehörigen zum Studium der Medicin bestimmt hätte.*" Das Interesse an Malerei lebte in seinem ersten Sohn Otto Seraphin PETERS (* 05.07.1858 in Pest, † 11.11.1908 in Wien) weiter, der Malerei bei Eduard Peithner von LICHTENFELS (1833 - 1913) in Wien und Peter Paul MÜLLER (* 01.02.1853) in München studierte. Nach der Gymnasialzeit in der der Unterricht durch den Physiker Ferdinand HESSLER (1803 - 1865) und des Philosophen Franz EXNER (1802 - 1853) prägend auf Carl Ferdinand wirkten, wandte sich dieser zunächst ans Polytechnikum und an das Landesmuseum in Prag, wo ab 1842 Franz Xaver ZIPPE (1791 - 1863) sein Lehrer wurde. Die Wege mit ZIPPE, der 1849 an die Wiener Universität berufen wurde, sollten sich später noch mehrmals in Wien kreuzen, zuletzt als PETERS "*als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie*" an ZIPPE's Seite von Pest "*in Folge des unverschuldeten Verlustes seiner Lehrkanzel*", an die Wiener Universität versetzt wurde.

Zu jener Zeit in Prag, so berichtet HOCHSTETTER in seinem Nachruf auf PETERS, war Carl Ferdinand im Kreise des Arztes Johann CZERMARK und dessen Frau Josefine, "*die eine erlesene Schaar junger Leute zu allgemein literarischen und kunsthistorischen Studien um sich und ihre Söhne versammelte*". Mit den Söhnen, die

ebenfalls Medizin studierten, sollte Carl Ferdinand noch während seiner Pester und Grazer Zeit an den Universitäten zusammentreffen.

Ab 1843 studierte Carl Ferdinand PETERS an der Prager Universität Medizin, wo er "menschliche und vergleichende Anatomie" bei Josef HYRTL (1810 - 1894), dem berühmten vergleichenden Anatom, hörte. 1845 studierte PETERS an der Wiener Universität, wohin HYRTL im selben Jahr berufen wurde. Während dieser Zeit trat er in den Kreis um Wilhelm HAIDINGER (1795 - 1871) und Franz HAUER (1822 - 1899), die im Museum des k. k. Münzamt ihre Vorlesungen abhielten. Leider war der Wiener Aufenthalt nur kurz, und so musste er *"mit schwerem Herzen, dem Wunsche seines Oheims gehorchend"* wieder nach Prag zurückkehren, wo er bei Johann OPPOLZER (1808 - 1871) studierte. Auf OPPOLZER, der 1848 nach Leipzig und zwei Jahre später nach Wien berufen wurde, sollte PETERS nach Abschluss seines Studiums in Wien treffen. Ab 1847 finden wir PETERS wieder in Wien. Während der Revolution von 1848, an deren Vorbereitung er aktiv teilnahm, versieht er beim Militär-Sanitätsdienst seinen Dienst, setzt dann abermals in Prag das Studium fort, und nach Beendigung der letzten klinischen Semester - wiederum in Wien -, schließt er am 27. März 1849 mit dem Doktordiplom sein Studium ab.

Die Hospitalpraxis begann er bei Ferdinand HEBRA (1816 - 1880), dem berühmten Dermatologen, der die Lehre der Hauterkrankungen auf eine wissenschaftliche Grundlage stellte. Bereits hier erwies sich seine allgemein-naturwissenschaftliche Ausbildung als sehr nützlich: *"Ein leidlich gut gelungener Hautschnitt für das Mikroskop und ein Gespräch über einen Fall von Eczem, den Hebra in der Privatpraxis behandelte und der sich dadurch auszeichnete, dass schon das Licht und die strahlende Wärme einer gewöhnlichen Kugellampe dazu hinreichte, auf der Haut der Dame jenen Ausschlag hervorzurufen, wogegen ich als Mittel einen Wärmeschirm aus farblosem Glimmer empfahl, der bekanntlich adiatherman ist, ohne die Intensität des Lichtes in merklicher Weise zu mindern, verschaffte mir die Gunst des berühmten Dermatologen. Mit den Worten: Gerade desshalb, weil Sie nicht blos medicinische Fächer studirt haben, sind Sie mir willkommen - bot er mir sofort den Eintritt an seine Abtheilung an uns schickte mich in die Directionskanzlei, damit ich als Externist amtlich aufgenommen werde."* (PETERS 1880:62). Somit kam PETERS an die von HEBRA seit 1845 am Wiener Allgemeinen Krankenhaus errichtete klinische Abteilung für Hautkranke als "Secundararzt zweiter Classe". Danach absolvierte er weitere Studien "an der sechsten medicinischen Abtheilung". Als OPPOLZER von Leipzig nach Wien berufen wurde, hatte dieser noch von Leipzig aus die Assistentenstelle an seiner in Wien zu eröffnenden Klinik PETERS verheißen. Diese Stelle ging allerdings zuerst an PETERS' *"älteren und erfahreneren Freund"* Heinrich BAMBERGER (1822 - 1888), der aber für längere Zeit erkrankte. Somit kam PETERS als Substitut für BAMBERGER an OPPOLZERs Klinik. In diese Zeit fällt auch das Zusammentreffen mit der namhaften, 1844 an die Wiener Universität berufenen Kapazität für Pathologie, Carl ROKITANSKY (1804 - 1878), sowie dem befreundeten Kollegen Ignaz Phillip SEMMELWEISS (1818 - 1865), dem Entdecker der Ursache des Kindbettfiebers und "Retter der Mütter". Später wurden beide, SEMMELWEISS und PETERS, im Jahre 1855 an die Universität Pest berufen. Erster als Universitätsprofessor für Geburtshilfe, zweiter für das Fach Mineralogie.

"Mit dem Mikroskop genugsam vertraut" und als Zeichner begabt, fertigte PETERS während seiner Ausbildungszeit Skizzen von Präparaten zu Carl LANGERS Abhandlung über die Entwicklung der Milchdrüsen und der menschlichen Haare an. Carl Ferdinand PETERS hat den Beruf des Arztes nach dieser Ausbildung nicht mehr ausgeübt. In seiner Publikation von 1880, "*Wegweiser für Studierende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis*", deren Manuskriptfassung er bei fast vollständiger Lähmung diktierte, lesen wir: "*Das war denn viel, allzu viel der Belehrung und Beschäftigung binnen einer Hospitalsdienstzeit von nicht ganz zwei Jahren. Ich war davon in der That übersättigt und erkläre mir aus meiner allzu grossen Hastigkeit die allzu früh eintretende Abspannung. Es bedurfte nur des Zusammentreffens einiger widriger und einiger vermeintlich günstiger Umstände, um mich mit einem Male dazu zu bestimmen, dass ich das Hospital und die ärztliche Laufbahn für immer verliess.*"

Das Interesse an der Medizin, vor allem in der Verbindung zur Geologie blieb jedoch für PETERS durch alle Jahre erhalten, wie man aus seinen Vorlesungen und Publikationen ersehen kann. Der zweite Sohn von Carl Ferdinand PETERS, Hubert PETERS (* 23.09.1859 in Pest, † 24.10.1934 in Wien) ergriff diesen Beruf. Er studierte an den Universitäten Graz (ab 1877), Prag (1880) und Wien (ab 1881), wo er 1883 promovierte und sich 1897 habilitierte. Hubert PETERS war bekannter Gynäkologe und a.o. Professor an der Universität in Wien und trat durch über fünfzig Fachartikel hervor.

"Es war ein innerlich bewegtes, keineswegs ideenarmes Leben, das wir Wien führten"

PETERS trat bereits in der Vormärzzeit der "Arminia" bei, einer Studentenverbindung, die keinen unbedeutenden Anteil an der Abfassung der Studentenpetition (PETERS 1878:4) hatte. Zwei Publikationen von PETERS berichten aus authentischer Sicht die Ereignisse der Wiener Aufstände des Jahres 1848. Eine erschien dreißig Jahre nach dem Ereignis, die andere, umfangreichere Darstellung posthum (PETERS 1905) "*aus den Memoiren dieses Gelehrten, die seine Söhne herauszugeben beabsichtigen*". Die Berichterstattung setzt zu Weihnachten 1847 mit einer Versammlung im Gasthaus "Zum schwarzen Adler" in der Alservorstadt ein. PETERS berichtet von "*leise gesprochenen und geflüsterten Bemerkungen politischen Inhalts*", besonders als Reaktion auf die Vorlesungen von Anton HYE (1807 -1894), der später die Studentenpetition bei Hof überreichen sollte. "*In jener Kneipe war es*", so berichtet PETERS, "*wo der Gedanke auftauchte, den bevorstehenden Zusammentritt der niederösterreichischen Stände zu einer Demonstration zu benützen. Ein längst verstorbener Kamerad, Sohn eines Wiener Arztes, sprach ihn am 7. März zum ersten Male aus, als wir gerade in traulicher Genossenschaft beisammen saßen und mancher Rundgesang verklungen war.*" Eindeutig geht aus den Ausführungen von 1905 auch die entscheidende Rolle der Wiener Vormärz-Arminen an der Revolution hervor. PETERS berichtet von seiner Teilnahme an der Waffenverteilung im bürgerlichen Zeughaus, wo er eine "*nutzlose Muskete*" ausfasste und diese später gegen den "*Verbindungsschläger umgetauscht*" hatte (PETERS 1905:507). PETERS war im März der Akademischen Legion und dem Wiener Studenten-Komitee beigetreten. In der 5.

Mediziner-Kompagnie, "der die Mehrzahl der Professoren und Primärärzte angehörte", diente er als Feldwebel, "mitunter auch, gegen militärisches Herkommen" als Hauptmannstellvertreter. Nach dem zweiten Wiener Aufstand legte PETERS die Waffen nieder und trat der Feldärztlichen Ambulanz bei. PETERS berichtet, wie es zu diesem Schritt kam: "*Die Intervention einer edlen und liebenswürdigen Frau entzog mich endlich diesen Kreisen, in denen mich ein falsches Ehrgefühl allzu lange festgehalten hatte. Am 16. Oktober beschied mich Frau Marie v. K. [recte: Anna von Kurzrock!] durch einige Zeilen zu sich, und am selben Tage legte ich Muskete und Patrontasche nieder und wurde Mitglied der feldärztlichen Ambulanz, die sich unter Leitung des Professors R.[eyer] organisiert hatte ...*". Anna von KURZROCK lebte seit 1838 in Graz und war mit Josephine PETERS, der Großtante von Carl Ferdinand PETERS befreundet. Die Tochter von Anna von KURZROCK, Maria, "*eine schöne, ebenso feine als üppige, blühende Blondine*" war für Carl Ferdinand PETERS Auslöser einer "*Liebesepisode mit literar-historischem Hintergrund*". In Begleitung dieser Frauen hatte PETERS Gelegenheit während des Revolutionsjahres auf Franz GRILLPARZER zu treffen.

Maria von KURZROCK heiratete später Carl Ferdinands Onkel Hermann PETERS (später von Pittersen; k.k. Oberst und Kommandant des 20. Feldjäger-Bataillons), womit die einstige Angebetete zur Tante wurde.

"Durch die Hoffnung, mit der Reichsanstalt in unmittelbare Berührung zu kommen, finde ich meine kühnsten Wünsche übertroffen ..."

Im März 1850 trat PETERS, nachdem er sich endgültig gegen die Ausübung des Arztberufes entschieden hatte, an der "Grazer landschaftlichen Realschule" eine Stelle als supplierender Lehrer an, wo er Zoologie, Geographie und Mineralogie unterrichtete. Diese Stelle hatte zuvor Ludwig SCHMARDA (1819 - 1908) inne, der 1848 als Professor der Naturgeschichte und Geographie an dieser Anstalt ernannt wurde und 1850 an die Karl-Franzens-Universität in Graz als Ordinarius für Naturgeschichte wechselte.

Im folgenden Sommer 1851 begleitete PETERS seinen Onkel August Emanuel REUSS, der 1849 zum Professor für Mineralogie in Prag berufen worden war, bei den "*Geologischen Untersuchungen im Gosauthale*". REUSS führte die geologischen Kartierungen von Aussee und Hieflau im Auftrage der 1849 gegründeten Geologischen k.k. Reichsanstalt durch. PETERS muss von diesem gemeinsamen Unternehmen tief beeindruckt gewesen sein, wenngleich die Witterungsverhältnisse jenes Sommers die Geländetätigkeiten nahezu zum Scheitern brachten. Am 4. November 1851 berichtet REUSS in der Sitzung der k.k. geologischen Reichsanstalt: "*Wer je in anhaltendem Regen in den Alpen geognostische Untersuchungen vorgenommen hat, wird dieselben zu würdigen wissen. Die fast zu Brei erweichten Mergel, die aus jedem der zahlreichen tiefen Gräben, den einzigen Punkten, welche einen Aufschluss geben, hervorstürzenden wasserreichen Giessbäche, in deren Bette ich Tag für Tag mich mühselig emporarbeiten musste, die beinahe zu einem Moraste gewordenen dichten Waldungen, der anhaltende kalte Regen, der mich fast täglich bis auf die Haut durchnässte, alles diess zusammen bereitete mir eine Kette von Mühseligkeiten, die ich sobald nicht*

vergessen werde und die mich bald vermocht hätten, das ganze Unternehmen aufzugeben."

In dieser Zeit reifte in Carl Ferdinand PETERS der Entschluss, sich an der Universität in Graz für Geologie zu habilitieren (vgl. WURZBACH 1870:78). Im Anschluss an die Kartierungen mit REUSS entstand die erste geologische Publikation von PETERS. Franz HAUER, der seit 1867 Direktor der Geologischen Reichsanstalt und langjähriger Freund von PETERS war, schreibt in der Todesanzeige in den "Verhandlungen" von 1881: *"Im April 1852 überraschte er [Peters] uns durch die Uebersendung des Manuskriptes seiner ersten geologischen Arbeit: "Beitrag zur Kenntniss der Lagerungsverhältnisse der oberen Kreideschichten an einigen Localitäten der östlichen Alpen", die sofort im 1. Bande der Abhandlungen der geologischen Reichsanstalt zum Abdruck gebracht wurde. Die reichen Kenntnisse und die scharfe Beobachtungsgabe, von welchen diese Arbeit Zeugnis gibt, machten den Wunsch rege, seine Mitwirkung für unsere geologischen Aufnahmen zu gewinnen"*

Obwohl PETERS bekannte: *"Ich bin durchaus Anfänger, allerdings durch vielfache Studien im Beobachten geübt und von strenger Methode, aber sehr wenig unterrichtet. Nebst meinen Studien aus früheren Jahren im böhmischen Mittelgebirge, war die vorjährige Exkursion mit Reuss, bei der ich wohl viel profitieren konnte, meine einzige Schule"*, kündigte er noch im Dezember 1851 die Stelle als supplierender Lehrer an der "Grazer landschaftlichen Realschule" (KÖCHL 1911), um an der Geologischen Reichsanstalt, die ihm *"vorerst nichts zu bieten hatte, als einen sehr bescheidenen Betrag für den nächsten Sommer, welcher eben nur die wirklichen Reiseauslagen decken konnte"* (HAUER 1881:310), als Hilfsgeologe einzutreten.

"Dieser Pflanzstätte österreichischer Geologen gehörte er bis 1855 an" (BENECKE 1882:336); während dieser Zeit führte PETERS Kartierungen 1852 in Oberösterreich, dann im Böhmerwald, 1853 in Salzburg, Oberkrain und 1854 und 1855 in Kärnten durch.

"Nicht nur Mineraloge im engeren Sinne, sondern auch in der Geologie und Paläontologie auf der Höhe der Wissenschaft"

Im Jahr 1854 habilitierte sich der "Reichsanstaltsgeologe" PETERS an der Wiener Universität für *"Petrographie und Paläontologie der oberen Wirbelthierklassen"*. Der Habilitation folgte bereits am 15. November 1855 der Ruf als Professor für Mineralogie an die Universität in Pest. Hier setzte PETERS seine geologischen Kartierungen im Raum Budapest und Siebenbürgen fort. Als eine der vordringlichsten Aufgaben sah PETERS die Neuordnung der Mineraliensammlung der Universität an. Er bemühte sich um die Erweiterung derselben und konnte während seiner Tätigkeit an der Pester Universität die Sammlung von nahezu 7000 Exemplaren neuordnen und katalogisieren (SZABÓ 1883). Infolge politischer Umstellungen ("Oktober-Diplom"), die sich auf den Universitätsbetrieb dahingehend auswirkten, dass unter anderem Vorlesungen nur noch in lateinischer Sprache, bzw. in der Landessprache (ungarisch) abgehalten werden durften, womit der Vorlesungsbetrieb praktisch erlahmte, veranlassten ihn, im November 1860 ein Versetzungsgesuch an das Ministerium *"als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie"* nach Wien zu richten (Präsidialgesuch ddo 1860 XI. 23. in Va Min. Cu. Zl. 1759 ex 1860). Diesem Gesuch

wurde entsprochen und PETERS mit 17. Februar 1861 neben Franz Xaver ZIPPE (1791 - 1863), den PETERS bereits aus seiner Prager Zeit kannte, als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Wiener Universität versetzt. Im selben Jahr wurde PETERS korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Als ZIPPE am 22. Februar 1863 verstarb, wurde August Emanuel REUSS, - bereits Jahre zuvor schon für diese Stelle "vorgesehen" -, von Prag nach Wien berufen. Die Philosophische Fakultät in Prag schlug für die Besetzung der dadurch vakant gewordene Professur PETERS an erster Stelle vor. Das Ministerium hatte auch vor, PETERS für Mineralogie - auf speziellen Wunsch des Kandidaten - mit "*der Berechtigung seine Vorlesungen auch auf Geologie und Paläontologie auszudehnen*" zu berufen. Trotz dieses ministeriellen Zugeständnisses schlug PETERS die Stelle mit der Begründung aus, dass seine wissenschaftlichen Interessen im alpin-karpathischen Raum lägen.

PETERS kannte wohl die Situation an den Universitäten in Prag, wie auch in Graz. Etwa ein Jahr nach seinem Weggang aus Graz wurde mit Ministerial-Erlass vom 21. Oktober 1852 an der Universität "*zu Gunsten der Selbständigkeit der Lehrkanzeln der Botanik und Mineralogie*" die "*Verquickung der Naturgeschichte mit der Lehrkanzel der Physik gelöst*". Ludwig Karl SCHMARDA, Freund und "Vorgänger" PETERS' an der landschaftlichen Realschule, war als Professor der Naturgeschichte berufen, wurde aber auf Grund seiner Tätigkeiten während des Jahres 1848 während einer Studienreise des Amtes enthoben (1. November 1853; KRONES 1886:180). Nach Ludwig Karl SCHMARDAs Abgang von Graz kam es einige Jahre hindurch zu Supplierungen "*innerhalb welcher das dreitheilige Fach mehrseitig*" vertreten werden musste. Schließlich übernahm am 31. August 1857 Oskar SCHMIDT (1823 - 1885) die zoologische Lehrkanzel und mit 1. Oktober 1861 Victor Leopold Ritter von ZEPHAROVICH (1830 - 1890) die Mineralogie. Die Botanik dagegen erhielt erst "*1867 den außerordentlichen, 1869 den ordentlichen Universitätsprofessor, Leitgeb, zum Fachmanne*" (KRONES 1886:567) und erweiterte sich 1871 durch ein zweites Ordinariat für Spezielle Botanik und Phytopaläontologie, welches durch Constantin Freiherr von ETTINGSHAUSEN (1826 - 1897) besetzt wurde.

Seit 1. Oktober 1861 existiert die Lehrkanzel für Mineralogie an der Grazer Universität, als Leopold von ZEPHAROVICH (1830 - 1890), "*ehemaliger Professor des gleichen Faches an der Krakauer Universität, dermalen in Folge Allerhöchster Entschließung vom 3. September 1861 der Grazer Universität provisorisch zugewiesen*" (ex: Minist. Vortrag ddo 1864 II. 19. in Va Min. CU. Zl. 2156 ex 1864) wurde.

PETERS gelang es nun zu Gunsten der Grazer provisorisch besetzten Stelle, die Prager Professur zu "tauschen", in dem er dem Ministerium ZEPHAROVICH für Prag "vorschlug".

Tatsächlich wurde mit 28. Februar 1864 PETERS "*für die Nominalfächer Mineralogie und Geologie*" an der Grazer Universität ernannt, ZEPHAROVICH als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Prager Universität berufen.

Im "*Allerunterthaenigsten Vortrag des treuehorsamsten Staatsministers, Anton Ritters von Schmerling*", datiert mit 19. Februar 1864 heißt es: "*Mit Rücksicht auf die im weiteren Umfang erprobte wissenschaftliche Befähigung des Prof. Peters und die Wichtigkeit der Prager Lehrkanzel unterliegt es keinem Zweifel, daß eben Dr. Peters der geeignetste und würdigste Nachfolger des Professors Reuß in Prag wäre. Ich sehe*

mich aber gleich wohl veranlaßt, die bereits in meinem allerunterthänigsten Vortrage vom 14. August 1863 Z. 7376 ausgesprochene Absicht, ihn für die fragliche Lehrkanzel in Vorschlag zu bringen, fallen zu lassen, nachdem mir bekannt geworden ist, daß er selbst eine solche Bestimmung nicht wünscht, und dies aus dem alle Beachtung verdienenden Grunde, weil er vermöge der Hauptrichtung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit auf das Gebiet der Alpen- und Karpathenländer und der südlichen Abhänge derselben angewiesen ist, ein Terrain, dem er durch eine Bestimmung für eine nordwestlich gelegene Universität wie Prag zu sehr entrückt würde.

Die Beachtung der von Professor Peters im Interesse seiner unbehinderten Thätigkeit als Gelehrter angesprochene Rücksicht wird glücklicher Weise durch den Umstand erleichtert, daß der außer ihm noch zur Verfügung stehende zweite Kandidat, Professor von Zepharovich, wenn er gleich dem Dr. Peters in Bezug auf die Universität der Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des mineralogischen Wissens nachsteht, doch ebenfalls alle jene Eigenschaften besitzt, welche mit Rücksicht auf das nächste Bedürfniß, um welche es sich bei der Besetzung der in Rede stehenden Lehrkanzel handelt, nämlich tüchtige Vertretung der eigentlichen Mineralogie erfordert werden. Die Bestimmung dieses Professors für Prag, unterliegt insoferne auch bei ihm die Geneigtheit zur Übernahme der dortigen Professor in Betracht kommt, keinem Anstande, da seine bisherige Stellung an der Grazer Universität eine blos provisorische war, und auch abgesehen hievon, mit voller Beruhigung erwartet werden darf, daß Zepharovich die ihm zugedachte Bestimmung für Prag, da sie für ihn eine Beförderung und eine nicht unbedeutende Vermehrung seines lehramtlichen Einkommens in sich schließt, wohl zu würdigen wissen werde."

Mit der Erledigung dieses Gesuchs lag nun in Graz die "*Mineralogie und Geologie bis 1876 ausschließlich in der Hand des Fachmannes*" Carl Ferdinand PETERS (KRONES 1886:567).

Bevor PETERS seinen Dienst im Herbst 1864 an der Grazer Universität antrat, führte er von Mai bis September im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften geologische Untersuchungen im Donau-Delta durch. "*Allerlei Unglücksfälle hatten ihn mittlerweile betroffen*" so berichtet HOCHSTETTER, "*namentlich aber ein schwerer Sturz in Medschidje am Kara-su, welcher Sturz möglicherweise den Grund legte zu der verhängnisvollen Lähmung der Glieder ...*". In diese Unglücksfälle einzureihen ist der Tod seiner Frau, Anna Maria Elisabeth, einer gebürtigen von BLUMFELD. Anna Maria, geboren am 22. Februar 1833 in Graz war die Tochter des "k.k. Amtszeichners der Grazer Baudirektion" Theodor von BLUMFELD und dessen Gattin Eva, geb. KELLERMANN. Sie heiratete Carl Ferdinand PETERS am 15. Mai 1856. Als sie, kurz nach PETERS' Rückkehr aus der Dobrudscha am 21. November 1864 in Graz starb, hinterließ sie 5 Kinder: Selma (* 1.6.1857), Otto Seraphin (*5.7.1858), Hubert (*23.9.1859), Martha (*7.11.1860) und den kaum anderthalbjährigen Theodor (*18.6.1863). In dieser Situation hatte er das "Mineralogische Cabinet" aufzubauen. Zudem kam, dass sich bereits ab 1865 bei ihm die ersten Vorboten seiner in den folgenden Jahren ständig verschlechternden Gesundheit einstellten.

Am 5. November 1865 heiratete PETERS wieder, und zwar Leopoldine von BLUMFELD (*18.08. 1839 in Judenburg, † 05.01. 1892 in Wien), die jüngere Schwester seiner ersten Frau. Sie hatten zusammen zwei Kinder, Guido Carl Leopold und Erwin Carl Leopold. Das zweite Kind, Erwin Carl Leopold, geb. 16. Juli 1868,

starb bereits eine Woche nach der Geburt († 23. Juli 1868). Guido PETERS (*29.11. 1866 in Graz, † 11.01. 1937 in Wien), wurde gefeierter Klaviervirtuose und Komponist.

Im Studienjahr 1866/67 bekleidete Carl Ferdinand PETERS das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät in Graz, 1867 war er Präsident des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1869 wurde PETERS Ehrenmitglied der Ungarischen Geologischen Gesellschaft. Im selben Jahr wurde er auch Kandidat des Wahlbezirkes Grazer Vorstädte im Steiermärkischen Landtag, arbeitete *"eifrig für die Commune Graz in sanitärer und baulicher Beziehung"* und setzte sich *"für den Bau des neuen Irrenhauses"* (HOCHSTETTER 1881:428) am "Feldhof" ein.

Bedingt durch den sich verschlechternden Gesundheitszustand war alsbald eine Geländetätigkeit ausgeschlossen. Aber auch die Bedienung von Messinstrumenten und des Mikroskops (gerade mit paläontologischen und "mikrofaziellen" mikroskopischen Untersuchungen hatte PETERS Pionierarbeit geleistet!) war ihm bald nicht mehr möglich. Die Lähmung seiner Stammuskeln schritt sogar soweit vor, dass er zu den Vorlesungen mit dem "Tragsessel" gebracht werden musste.

"Seine unablässige Sorge war die Ausstattung der Grazer Universität mit einem zu mineralogischen und geologischen Arbeiten geeigneten Institut und um würdige Nachfolger an demselben"

Zufolge der Krankheit, die keine Genesung in Aussicht stellte, wie PETERS als ausgebildeter Mediziner bereits Jahre zuvor selbst gewusst haben wird, trat er, um eine Entlastung seiner Tätigkeit zu erwirken, mit der Bitte an die Philosophische Fakultät heran, eine Kommission für die Berufung eines Professors für *"Krystallographie und physikalische Mineralogie"* einzusetzen. Der am 18. Juli 1874 erfolgte Antrag auf Ernennung von Maria Aristides BREZINA (1848-1909) an das *Ministerium für Cultus und Unterricht* blieb allerdings erfolglos. Am 14. April 1875 schreibt PETERS an seinen Freund Franz von HAUER: *"Ich bin nun ernstlich damit beschäftigt, den kleinen Kram meines Universitätscabinets vollends in Ordnung zu bringen [...], die ich meinen Nachfolgern hinterlassen werde. Ich spreche von Letzteren im Plural, weil der Minister ja längst weiß, daß er zwei Lehrkanzeln errichten müsse. Die für Mineralogie war in Voraussicht meines Verbleibens als außerordentliche beabsichtigt [...]. Über die wichtigere Frage bezüglich der Lehrkanzel der Geologie hoffe ich Deine Ansicht noch zu vernehmen."*

Drei Wochen nach diesem Brief, am 8. Mai wurde "mit allerhöchster Entschliebung" *"die Errichtung selbstständiger geologischer Lehrkanzeln an den Universitäten Prag, Graz und Innsbruck"* genehmigt.

Zwischen 18. und 24. September 1875 fand in Graz die "48. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte" statt, für die PETERS gemeinsam mit Franz ILWOF (1831 - 1916) als Tagungsunterlage eine "Topographie der Stadt Graz" herausgab. Zu dieser Veranstaltung erschienen auch führende österreichische Geologen wie Eduard SUESS (1831-1914), Ferdinand HOCHSTETTER (1829-1884) und Franz HAUER. Während dieser Veranstaltung beabsichtigte Carl Ferdinand PETERS die Besetzungsfrage für eine zu errichtende zweite Lehrkanzel zu erörtern. Dies gelang offensichtlich nicht und so bedauert PETERS in einem mit 13. Oktober

1875 datierten Brief: *"Über das, was in Graz künftig sein wird, haben wir leider so viel wie nichts sprechen können [...]. Ich will das alte Thema nicht wieder breit treten und bemerke bloß, daß ich sicherlich nicht mit einem *Aprés moi le Déluge* von Dannen gehen werde."*

Als am 6. Jänner 1876 durch das Ministerium die Aufforderung an das Professorenkollegium erfolgte, einen Besetzungsvorschlag für die genehmigte Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorzulegen, reagierte PETERS mit einer mit 14. Jänner datierten Eingabe an das Kollegium, in der er wiederum auf die Notwendigkeit der Errichtung einer mineralogischen Lehrkanzel hinwies (FLÜGEL 1977:25). Es ist offensichtlich, dass PETERS den Fachbereich Geologie-Paläontologie selbst weiterführen wollte. So insistierte er auch auf eine neue Professorenstelle für Mineralogie, obwohl sich durch die Schaffung eines "geologischen" Planpostens die Aussicht auf eine fachliche Entlastung seiner Tätigkeit abzeichnete. PETERS wandte sich bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten an HAUER um Rat, der ihm am 21. Oktober 1875 schrieb: *"Bist Du entschlossen die Lehrkanzel für Mineralogie abzugeben, und gelingt es das Ministerium dahin zu stimmen, daß es für dieses Fach eine besondere, wenn auch vorläufig außerordentliche Professur errichtet, so ist meiner vollen Überzeugung nach Dr. Dölter ein ganz geeigneter Kandidat für diesen Posten. Er ist ein sehr talentierter, eifriger und kenntnißreicher Mann, dessen bisherigen Leistungen schon gewiß die besten Erwartungen auch für die Zukunft rechtfertigen."*

Die Besetzungskommission bat darauf hin in einem mit 27. Jänner 1876 datierten Antrag, *"das hohe Ministerium [...] zur unverzüglichen Berufung des Dr. Cornelio Doelter als außerordentlichen Professor für Petrographie und Mineralogie"* Archiv der Universität Graz, Philosophische Fakultät, Zl. 198 ex 1875/76). Mit Entschließung vom 27. April 1876 erfolgte die Ernennung von Cornelio August Severus DOELTER (1850-1930), der sich knapp vor dem Besetzungsantrag am 15. August 1875 in Wien habilitiert hatte, zum *"außerordentlichen unbesoldeten Professor für Petrographie und Mineralogie"* (Ministerieller Vortrag ddo 1876 IV. 27. in Va Min. CU. Zl. 6836 ex 1876). Eine Ernennung zum besoldeten Professor (diese erfolgte 1881, im Todesjahr von PETERS) war nicht möglich, da im Stellenplan für 1876 nur die Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorgesehen war.

Am 27. Jänner 1876 sprach sich PETERS in der Kommissionssitzung zur Besetzung des Fachbereiches Geologie und Paläontologie für Franz TOULA (1845-1920) als Kandidat aus. Ursprünglich hatte er für die Besetzung Edmund MOJSISOVICS (1839-1907) und Guido STACHE (1833-1921) in Betracht gezogen, doch beide sagten einer möglichen Berufung ab (FLÜGEL 1977:26).

PETERS schreibt daraufhin an HAUER am 28. Februar 1876: *"Da keiner von den älteren Freunden zu uns zu kommen Lust hat, habe ich auch die Besetzung der Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie durch einen Extraordinarius in Aussicht genommen. Es fragt sich nur, wen ihr uns überlassen wollt."*

Am 13. Mai 1876 setzte sich die Besetzungskommission abermals mit der Frage der Berufung eines außerordentlichen Professors für Geologie und Paläontologie auseinander und kam zu folgendem Dreivorschlag: 1. Rudolf HOERNES, 2. Franz TOULA (1845 - 1920), 3. Emil TIETZE (1845-1931).

Erst *"mit allerhöchster Entschließung vom 8. Juni 1876 wurden Dr. Cornelio Doelter und Dr. Rudolf Hoernes, der erstere zum außerordentlichen Professor der*

Mineralogie und Petrographie, der letztere zum außerordentlichen Professor für Geologie und Palaeontologie mit der Rechtswirksamkeit vom 1. October 1876 ernannt und damit auch die Trennung der von ihnen geleiteten beiden Institute angebahnt" (HOERNES 1896:120-121).

Mit der Besetzung dieser beiden Extraordinariate leitete sich auch die "Teilung" des "Mineralogischen Cabinetes" ein. In einer gemeinsamen Eingabe an das *Ministerium für Cultus und Unterricht* erbaten PETERS und HOERNES die "Abtrennung der geologischen Sammlungen und des geologisch-palaeontologischen Theiles der Handbibliothek von dem Bestande des damaligen "Mineralogischen Cabinetes" (HOERNES 1896:121). Diesem Ansuchen wurde mit Erlaß vom 3. Juli 1878 stattgegeben.

Am 9. Jänner 1879 kam es zur Übergabe und getrennten Aufstellung der Sammlungs- und Bibliotheksbestände, sowie der Apparaturen. Ab "dem Zeitpunkte [...] kann man eigentlich erst den selbständigen Bestand eines geologischen Institutes der Universität constatieren" (HOERNES 1896:121).

Mit seinem Einsatz für die Erweiterung der ursprünglichen "Lehrkanzel", die in zwei selbstständige Institute, ein Mineralogisch-Lithologisches und ein Geologisch-Paläontologisches, aufging, hatte PETERS den Grundstein für die nun über 120jährige Entwicklung der erdwissenschaftlichen Institute an der Grazer Universität gelegt.

Im Juni 1881 übersiedelten die "mineralogischen und geologischen Cabinette in die Burggasse, in eine Mietwohnung" (KRONES 1886:206). Die Raumsituation im Haus am Karmeliterplatz 4 [heute Nr.5] war mehr als beengt. Nicht nur das Mineralogisch-Geologische Institut war hier untergebracht, sondern auch die Zoologie und die Phytopaläontologie. Im ersten Stock lebte seit 1873 die Familie PETERS.

"Eine Erlösung von schwerem Leiden und langjährigem Siechthum war der Tod, welcher unseren trefflichen Freund am 7. November d. J. am Rosenberg bei Gratz dahinraffte."

Welches Gebrechen PETERS hatte, ist nicht geklärt. HOCHSTETTER (1881:427) führt die "beinahe vollständige Lähmung der Gliedmassen und der Stammuskeln" auf einen schweren Sturz während dessen Geländetätigkeit im Jahr 1864 in der Dobrudscha zurück. ZITTEL (1899:540) spricht von einer Rückenmarkslähmung, WURZBACH (1870:79) von rheumatischer Lähmung, die er sich in den Wiener Museen zugezogen habe. Todesmatrikel und Tageszeitung (Grazer Volksblatt, Nr. 255, 9. XI. 1881) geben schlussendlich als Todesursache Gehirnlähmung an. Bereits im April 1875 schreibt PETERS an HAUER: "Ich habe [...] nichts von mir hören lassen, weil mein Befinden allzu erbärmlich war, als daß ich dich und meine anderen Wiener Freunde mit der Unordnung meines Geschreibsels hätte belästigen dürfen. Nun steht es mit meinen Gehirnfunktionen wieder etwas besser, auch habe ich mir angewöhnt, meine Briefe zu dictiren." Jedenfalls hatte PETERS, nach wechselvoller Besserung und Verschlechterung seines physischen Zustandes, seit 1879 - von geologischer Geländetätigkeit ganz zu Schweigen - nicht mehr "die manuelle Sicherheit [...] welche die Handhabung von Meßinstrumenten erfordert" (ex: Eingabe an die Philosophische Fakultät Zl. 49 ex 1878/79). Mit der zunehmenden Bewegungslosigkeit nahmen seine sonst regen Vortragsaktivitäten, beispielsweise im Rahmen der monatlich

stattfindenden Versammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, kontinuierlich ab. In einen Brief, datiert mit 24. Februar 1879 an Franz von HAUER, diktierte PETERS folgende Zeilen: *"Wie du vielleicht weißt, bin ich noch immer stark genug, meine Schulvorlesung zu halten, zu der ich freilich im Tragseßel geschleppt werde, ich habe aber am vorigen Donerstag ein noch bedenklicheres Wagniß unternommen, in dem ich über die geologischen Verhältnisse über Teplitz vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag hielt."*

Das Leiden, das er aber heroisch ertrug (KRONES 1886:567), hinderte ihn nicht, "publizistisch" tätig zu sein. Gerade in seinen letzten Lebensjahren, in denen *"der Unglückliche der Thätigkeit als Geologe entsagen mußte"* wandte sich PETERS, nachdem zusätzlich eine Lähmung der Hände eintrat der *"populären Darstellung der Geologie"* zu (C.D. 1881). Mittels "eines vertrauten Schreibers", dem PETERS seine Abhandlungen diktierte, entstanden in den Jahren 1879/1880 folgende in der "k.k. Universitäts-Buchhandlung Leuschner & Lubensky, Graz" in Druck gelegte Werke: *"Über Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte."* (1879), *"Wegweiser für Studirende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis"* (1880) und *"Die Entwicklung geologischer Anschauungen im Volke."* (1880).

Durch alle Jahre hindurch bleibt aber das Blickfeld von der medizinischen Wissenschaft aus transparent. Das wird nicht nur aus seinen in Graz gelesenen Vorlesungen, wie *"Allgemeine Geologie und physische Geographie, mit besonderer Rücksicht von Heilquellen und strömende Gewässer"*, oder *"Ueber Methode der Geologie, deren Beziehungen zur Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte"* sichtbar. Es ist nur zu leicht vorstellbar, was PETERS in der 5-stündig angekündigten Vorlesung *"Mineralogie für Pharmaceuten, Mediciner und als erstes mineralogisches Collegium für Studirende an der philosophischen Facultät"* brachte. Sein 1880 erschienenes Büchlein *"Wegweiser für Studirende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich [...]"* gewährt einen kleinen Einblick: *"Amorphe Substanz, Krystall, krystallinisches Aggregat und dessen so vielgestaltige Formen, etwa ein- bis zweihundert Mineralarten aus den Classen der kohlen-, der schwefel-, der kieselsauren Stoffverbindungen, der Oxyde, der Metalle soll er kennen, von Gleichgestaltigkeit, von Polymorphie, vom Wesen moleculartheoretischer Speculation und so vielem Anderen soll er Anschauungen und mehr oder weniger entwickelte Begriffe gewinnen. Er soll endlich von mineralischen Zersetzungsproducten, von Felsarten, von den allgemeinen Modalitäten ihrer Bildung und Ablagerung, vom Wesen organischer Reste in den Gesteinen, vom Meerwasser, von Quellen und ihrer Entstehung und anderen Dingen einige Kenntniss erlangen. Das ist viel, sehr viel, und doch kann es demjenigen nicht erlassen werden, der durch allgemein naturwissenschaftliche Studien die Befähigung erlangen soll, sich mit dem Menschen im gesunden und kranken Zustande vertraut zu machen."*

Der aussichtslose Gesundheitszustand veranlasste PETERS, nachdem mit der Pensionierung nicht *"vor Ostern 1877, vielleicht sogar 1878"* zu rechnen war (PETERS in einen Brief an HAUER am 28.2.1876), über das weitere Schicksal seiner Familie, insbesondere aber seiner beiden minderjährigen Söhne Theodor und Guido Überlegungen anzustellen: *"Meine Familienverhältnisse sind allerdings nicht darnach*

angethan, daß ich lange im Pensionszustande zu leben vermöchte, ohne die winzige Summe, die meinen Söhnen zur Fortsetzung ihrer Studien dienen soll, selbst aufzubrauchen. Immerhin muß ich mich mit dem Gedanken befreunden das nächste Wintersemester beurlaubt zuzubringen, um mit dem letzten Dezember mein letztes Quinquennium und damit eine höhere Gehaltsstufe zu erreichen, um dann zu Ostern f. J. in den völligen Ruhestand überzutreten."

Am 17. September 1881 suchte Carl Ferdinand PETERS um Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit 1. Dezember an, er starb aber zuvor am 7. November nach "schwerem Leiden und langjährigem Siechthum" (HAUER 1881:310) im Alter von 56 Jahren am Rosenberg in der "Josefinenvilla", Quellengasse 6 in Graz.

Abbildung: Carl Ferdinand Peters. Photographie von Leopold Bude, Graz. Datiert mit 3. März 1874. Steiermärkisches Landesarchiv.

Literatur:

- BENECKE, E.W. (1882): Carl Peters.- Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, **1882/1**, 335-336, Stuttgart.
- C[ornelio]. D[oelter]. (1881): Karl Ferdinand Peters.- *unidentifiziert!*
- FLÜGEL, H.W. (1977): Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761-1976.- Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, **7**, VII-XII + 1-134, 41 Abb., Graz.
- HAUER, F. v. (1881): Professor Dr. Karl Peters †.- Verhandlungen der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichsanstalt, **16**, 309-310, Wien.
- HOCHSTETTER, F. v. (1881): [Karl Ferdinand Peters].- Almanach der Akademie der Wissenschaften, **32**, 280-287, Wien.
- [HOCHSTETTER, F. (1881)]: Prof. Dr. Carl Peters.- Jahrbuch der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichsanstalt, **31**, 425-430, Wien.
- HOERNES, R. (1896): Das geologische Institut der k.k. Karl Franzens-Universität zu Graz.- Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, **32** (1895), 119-154, 1 Abb., Graz.
- KÖCHL, K. (1911): Die Landes-Oberrealschule in Graz. Festschrift aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestandes des Joanneums.-VIII + 312 S., Graz (Leykam).
- KRONES, F.v. (1886): Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graz.- XVI + 3-684, Graz.
- PETERS, K.F. (1878): Erinnerungen eines alten Studenten aus den Jahren 1845-1848.- Deutsche Hochschule, **1/1**, 7-8 und **1/2**, 4-5, Graz.

- PETERS, C.F. (1879): Über Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte. Ein Cyclus von Vorlesungen gehalten an der Grazer Universität.- 103 S., Graz (Leuschner & Lubensky).
- PETERS, C.F. (1880): Wegweiser für Studierende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis.- 80 S., Graz (Leuschner & Lubensky).
- PETERS, K.F. (1880): Die Entwicklung geologischer Anschauungen im Volke. Ein populärwissenschaftlicher Vortrag zu Gunsten des steiermärk. Volksbildungs-Vereines.- 28 S., Graz (Leuschner & Lubensky).
- PETERS, K.F. (1905): Aus dem Sturmjahr.- Österreichische Rundschau, **2**, 505-514, Wien.
- REUSS, A.E. (1851): Geologische Untersuchungen im Gosauthale im Sommer 1851 [Aus einem Briefe an Herrn Bergrath Fr. v. Hauer].- Jahrb. k.k. Geol.-Reichsanst., II. Jg., 1851, 52-60, Wien.
- SZABÓ, J. (1883): Peters Károly emlékezete.- Földtani Közlöny, **13**/1-3, 3-8, Budapest.
- WURZBACH, C. v. (1870): Peters, Karl Ferdinand.- Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Zeiundzwanzigster Theil., 78-80, Wien.
- ZITTEL, K.A. (1899): Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts.- XI + 1-868, München und Leipzig (Oldenbourg).



Schloß Liebshausen. Möglicherweise von C.F. Peters gemalt. Aufschrift mit Bleistift am oberen Bildrand: "Schloß Liebshausen in Böhmen, Carl's des Neffen Geburtsort"